

Doping-Screening beim Pferdekauf – Plädoyer für eine klare Sache

(AVC, Dr. vet. Mark Theo Zengerling von der Tierärztlichen Klinik für Pferde in Wolfesing)

Wer sich immer noch allein auf den alten Spruch "Pferdekauf ist Vertrauenssache" beruft, sitzt buchstäblich einer alten Mähr' auf. Geradezu unglaubliche Geschichten über raffinierte Rosstäuschereien entspringen leider allzu oft nicht der blühenden Fantasie beim gemütlichen Schwatz im Reiterstüberl. Meist sie enthalten sie einen bitteren Kern von Wahrheit, der dazu beiträgt, die an sich klare Sache des Pferdehandels in ein undurchsichtiges Zwielicht zu tauchen. Leidtragende sind – neben dem "Lebewesen Pferd" natürlich - dabei immer die Getäuschten, sicherlich aber auch die Zunft der Ehrlichen unter den verkaufenden Züchtern und Pferdebesitzern; denn schwarze Schafe färben bekanntlich ab.

Eine seriös durchgeführte Ankaufsuntersuchung (AKU) kann hierbei etliche Klarheiten zu Tage fördern. Die allfällig bekannten klinischen Untersuchungen wie z.B. Röntgen, endoskopischen Untersuchungen, etc. widmen sich dem ganzen Pferd und sollen helfen einen Überblick über die augenblickliche gesundheitliche Beschaffenheit des Pferdes zu erlangen. Die Möglichkeit eines Medikationsnachweises mittels Doping-Screening gibt dabei Aufschluss über eventuell verabreichte Pharmaka, die den wahren Gesundheitszustand des Pferdes zum Zeitpunkt des Verkaufs verschleiern sollten.

Doping beim Pferdekauf wird meist zur Wiederherstellung einer natürlichen Leistungsfähigkeit des Pferdes angewandt. Probleme am Bewegungsapparat (Hufrolle, Lahmheiten etc.) können mit Entzündungshemmern wie z.B. mit Phenylbutazon oder diversen anderen Lokalanästhetika vertuscht werden, verabreichte Tranquilizer verwandeln hypersensible Heißblüter in wahre Lämmer und bei den Cortisonpräparaten sind durchaus auch langfristig wirksame Substanzen im Handel, die eine Krankheit eines Pferdes erst nach etwa 4 Wochen bei nachlassender Wirkung wiedererkennbar werden lassen.

Dabei ist es so simpel wie ratsam bei einer Ankaufsuntersuchung eine Blutprobe abnehmen zu lassen. Nur drei oder vier Röhrchen mit dem aus einer Vene der „Kaufware Pferd“ entnommenen Blut werden von Hand beschriftet und weitergeleitet. Sollten sich in näherer Zukunft Krankheiten einstellen, ist es für Verkäufer und Käufer ein Sicherheitsgefühl, wenn man den Verdacht des Doping ausräumen kann.

Beim Dopingscreening handelt es sich nun um eine Blutuntersuchung, die in einem Speziallabor durchgeführt werden muss. Das Blut wird nach Maßgabe des Labors auf einige Entzündungshemmer (NSAID), Cortison und Beruhigungsmittel (Sedativa) untersucht. Diese Untersuchung dauert nach Eingang der Probe im Labor etwa 1 Woche und kostet ca. 250.- EURO (reine Laborkosten).

Um das Blut untersuchen zu können gibt es zwei verschiedene Verfahrensweisen:

- a) Wenn das Blut direkt untersucht werden soll, kann entweder ein sogenanntes Doping-Set aus dem Sport verwendet werden, in dem eine A & B Probe aufbewahrt wird und direkt kostenpflichtig zum Labor geschickt wird (einzukalkulierende Kosten: Doping-Set ca. 30 Euro, Entnahme und Versand ca. 20 Euro; Laborkosten ca. 220 Euro) oder eine normale Rückstellprobe des abgenommenen Bluts (ähnliche Kostengröße), mit dem genauso verfahren wird.

- b) Soll der Dopingtest jedoch nur im begründeten Verdachtsfall zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden, so wird das entnommene Blut zentrifugiert, ca. 10 ml Serum abgezogen, schließlich eingefroren und gelagert. (Kosten für bloße Entnahme, Bearbeitung und Lagerung für empfehlenswerte mindestens 6 Monate schlagen mit nur etwa 10 Euro zu Buch). Die wesentlich höheren Laborkosten der chromatographischen und immunologischen Analyse-Methoden werden also nur dann relevant, wenn der Tierarzt nach vollzogenem Verkauf innerhalb der Gewährleistungsfrist zum „Patient Pferd“ gerufen wird und einen Zusammenhang mit einer möglichen Medikamentierung vor dem Verkaufszeitpunkt nicht ausschließen kann. In diesem Stadium muss der Pferdebesitzer sowieso bereits für die anfallenden Honorare des Veterinärs aufkommen. Ein weiterer Vorteil der zweiten Variante des Dopingscreenings ist dabei die Möglichkeit einer zielgerichteten - weil auf konkreten Verdacht begründeten - Suche nach Dopingsubstanzen. Generell gilt dabei der Grundsatz: Gefunden wird nur, was auch gesucht wird. Im Falle eines positiven Screening-Tests werden dann weitere Tests zur Bestätigung des Verdachts einer missbräuchlichen Anwendung eines Medikaments durchgeführt. Bei einer möglichen gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen Käufer und Verkäufer können sie folglich als Beweismittel herangezogen werden.

Das Gros der Pferdekäuferschaft geht bekanntlich eher ziemlich emotional an die „Investition Pferd“ heran. Oft wird ein Pferd wegen seiner „schönen Augen“ vom Fleck weg gekauft, ohne abzuklären, ob es auch gesund ist und die körperlichen Voraussetzungen für erwartete Leistungen mitbringt. Die Erfüllung eines Herzenswunschs oder lang gehegten Traums hindern ihn dabei am nötigen nüchternen Denken. Der Pferdekäufer besitzt häufig ebenfalls weder große Käuferfahrungen noch echtes Wissen zum Thema AKU & Co.. Auch ist er sich meist nicht im Klaren, dass die Kosten einer solchen Untersuchung vergleichsweise gering sein werden zu den langfristigen auflaufenden Unterhaltskosten wie Boxenmiete, Schmied, Routine-Impfungen etc., die stets anfallen - egal ob das Pferd wegen Gesundheitsproblemen für die gewünschte Verwendung tauglich ist oder nicht.

Hier birgt sich die große Chance für den seriösen Pferdeverkäufer, indem er die Spreu vom Weizen trennt und er sich deutlich von den Unehrlchen distanziert. Kein Schlawiner wird einem Käufer freiwillig das Dopingscreening anraten, kein Rosstäuscher wird einem Käufer die geradezu lächerlich niederen Kosten einer eingefrorenen Blutserumprobe zur gegenseitigen Absicherung schmackhaft machen.

Und egal ob der ehrliche Pferdeverkäufer ein Pferd als Familientier, Freizeitpferd, Zuchttier oder als Hochleistungs-Athleten verkaufen möchte, in der Regel hat er bei einem Verkauf zwei Ziele vor Augen: zum einen will und muss er dabei natürlich Geld verdienen, zum anderen wünscht er sich aber auch zufriedene Kunden, die ihn weiterempfehlen.

Erschienen in „Bayerns Pferde Zucht und Sport“, Ausgabe 09/2007